



Il metodo – Grundgedanken von Maria Montessori



„Il metodo“ („Die Methode“) lautete der Titel des ersten Buches von Maria Montessori, in dem sie 1909 die Grundgedanken ihres Ansatzes festhielt und veröffentlichte. Maria Montessori geht davon aus, dass jeder Mensch bei der Geburt über einen „**inneren Bauplan**“ verfügt, der die Entwicklung steuert. Das Kind setzt sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander und entfaltet so, gemäß seinem inneren Bauplan, seine Persönlichkeit. Der innere Bauplan ist sehr empfindlich. Durch falsches Erziehungsverhalten kann Entwicklung leicht beeinträchtigt und gestört werden. Erziehung hat demnach die Aufgabe, die Umwelt so zu gestalten, dass Entwicklung nicht gefährdet ist. Deshalb müssen Erziehende gute Kenntnisse über die Entwicklung bzw. die Bedürfnisse von Kindern besitzen, die sie über die genaue Beobachtung von Kindern gewinnen können. Auf der Grundlage dieser Annahmen entwickelte Montessori ein Handlungskonzept für Erzieherinnen und Lehrkräfte, das bis in die heutige Zeit Gültigkeit hat und, wenn auch mit Abwandlungen, in den Montessori-Einrichtungen praktiziert wird. Am bekanntesten sind die nach ihr benannten didaktischen Materialien geworden. Deshalb möchten wir mit deren Beschreibung beginnen.

Die Montessori-Materialien

Montessoris Ausgangspunkt ist die Annahme, dass sich das Kind in der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt entwickelt. Da viele unterschiedliche Eindrücke auf das Kind einströmen und es eine Vielzahl von Erfahrungen macht, muss es lernen, diese zu strukturieren. Die von Montessori entwickelten Materialien sollen den **Aufbau von Denk- und Ordnungsstrukturen** unterstützen. Mit Hilfe dieser Materialien lernt das Kind, bewusst wahrzunehmen, Eigenschaften und Merkmale zu unterscheiden, zu vergleichen, zu klassifizieren und in Beziehung zu setzen. Es geht Montessori weniger darum, dass einzelne konkrete Probleme gelöst werden, vielmehr soll das Kind zum präzisen Denken und Arbeiten geführt werden. Da-

von verspricht sie sich letztlich einen günstigen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung. Maria Montessori hat ein ganzes System von didaktischen Materialien entwickelt. Sie lassen sich in fünf Bereiche einteilen:

- Material für Übungen zum täglichen Leben (z. B. Verschlussrahmen, Wasser gießen)
- Sinnesmaterial (z. B. Geräuschk Dosen, rote Stangen)
- Mathematikmaterial (z. B. goldenes Perlenmaterial, numerische Stangen)
- Sprachmaterial (z. B. Sandpapier-Buchstaben, bewegliches Alphabet)
- Material zur kosmischen Erziehung (z. B. Globus, botanisches Puzzle)

Alle Materialien sind nach einem bestimmten Grundmuster aufgebaut: Das Material ist so gestaltet, dass nur ein Lernschritt (eine Eigenschaft oder eine Schwierigkeit) vermittelt wird. Durch diese Beschränkung kann sich das Kind ganz auf diesen Lernschritt konzentrieren, es wird nicht durch andere Aspekte abgelenkt. So unterscheiden sich zum Beispiel die roten Stangen nur hinsichtlich ihrer Länge. Farbe, Form und Oberflächenbeschaffenheit sind bei allen einzelnen Exemplaren gleich.

Auch bezüglich des Schwierigkeitsgrades der Übungen besteht eine deutliche Ordnung. Die Materialien sind aufeinander bezogen, d. h. sie sind nicht beliebig einsetzbar. So sind die Sinnesmaterialien für die Schulung der unterschiedlichen Wahrnehmungsbereiche gedacht, gleichzeitig sind sie aber z. T. auch Vorbereitung für die Mathematik. Am Beispiel der roten Stangen erkennen Kinder die Bedeutung der Begriffe „lang“ und „kurz“, die später wichtig sind für den Umgang mit Längen und Zahlen. Die Kinder können **Schritt für Schritt** vorangehen und werden dadurch nicht überfordert.

Alle Materialien sind so konzipiert, dass das Kind tätig werden muss und sich die Erkenntnisse selbst erarbeitet. Es hantiert, arbeitet mit dem Material. Über das **Be-Greifen** kann das Kind erkennen, verstehen und ordnen. Hier besteht ein grundsätzlicher Unterschied zu den sonst üblichen didaktischen Ma-

terialien. Montessori-Materialien sind nicht als Hilfe für die Erzieherin oder Lehrkraft gedacht, die damit einen Lernschritt vermittelt, sondern es sind **Arbeitsmaterialien für die Kinder**.

Jedes Material hat eine **Fehlerkontrolle** eingebaut, bei den roten Stangen z. B. mit Hilfe der kleinsten Einheit, die jeweils genau auf die Abstufungen passt. Das Kind braucht keine Kontrolle oder Korrektur durch Erzieherinnen oder Lehrkräfte, es kann Fehler selbst erkennen und verbessern. Nur so wird die freie Wahl erst möglich und das selbständige Arbeiten des Kindes gefördert.

Auch der **ästhetische Aspekt** spielt für Montessori eine wichtige Rolle. Das Material soll so beschaffen sein, dass es anziehend auf die Kinder wirkt. Dies wird durch Farbe, Glanz und Harmonie erreicht. Das Kind wird dann von sich aus sorgsam und pfleglich mit dem schönen Material umgehen.

Kerngedanke ist, dass die Materialien dem Kind helfen sollen, die Vielzahl der Umwelteindrücke zu ordnen und zu verarbeiten. Das Material ist nur ein Hilfsmittel, um die Welt besser zu verstehen. Es soll nicht die Welt ersetzen. Deutlich wird das in folgender Aussage von Montessori (Zit. nach Oswald/Schulz-Benesch 1967, 33):

„Unser Material soll ... Helfer und Führer sein für die innere Arbeit des Kindes. Wir isolieren das Kind nicht von der Welt, sondern wir geben ihm Rüstzeug, die ganze Welt und ihre Kultur zu erobern. Es ist wie ein Schlüssel zur Welt und nicht mit der Welt selbst zu verwechseln.“

Das bedeutet, dass die Übertragung in den Alltag, in die Umwelt ebenso wichtig ist. Hat ein Kind Erkenntnisse gewonnen, hat es z. B. eine Vorstellung, was lang/kurz und die Steigerung davon ist, so kann überlegt werden, welche Rolle diese Erkenntnisse im Alltag spielen, z. B. beim Abmessen von Gegenständen etc. Nach den Beobachtungen von Montessori müssen Kinder dazu nicht angeregt werden, sie kommen meist ganz von alleine auf Anwendungsideen.

Das Entwicklungs- oder Arbeitsmaterial ist im Gesamtkon-

zept von Montessori zu sehen. Es erfüllt seinen Sinn erst in Verbindung mit der vorbereiteten Umgebung, der freien Wahl und der vorbereiteten Erzieherin.

Die Rolle der Erzieherin

Die vorbereitete Erzieherin hat eine grundlegend andere Rolle als in der herkömmlichen Erziehung. Hauptanliegen von Montessori ist das **Denken vom Kind aus**. Kinder sollen möglichst wenig fremdbestimmt werden, vielmehr sollen ihnen Hilfen zur Selbsterziehung gegeben werden. Erziehverhalten ist daher vor allem durch Zurückhaltung gekennzeichnet. Montessori sieht folgende Aufgaben:

Die Erzieherin muss die Umgebung vorbereiten und laufend pflegen, d. h. sie achtet darauf, dass das Material vollständig und sauber ist und an seinem Platz steht.

Fast alle Materialien sind für die Einzelarbeit gedacht, sie werden zunächst einem einzelnen Kind angeboten. Montessori geht davon aus, dass Erkenntnisse nur individuell gewonnen werden können. Das schließt Zusammenarbeit nicht grundsätzlich aus. Sie sollte aber erst stattfinden, wenn alle Beteiligten mit dem Material vertraut sind.

Die Erzieherin muss durch Beobachtung den passenden Zeitpunkt für die Einführung erkennen sowie notwendige heilpädagogische Variationen anbieten, wenn dies erforderlich erscheint. Sie muss sich in Geduld üben. Kein Kind darf zu einem Lernschritt gedrängt werden. Damit die Einführung korrekt erfolgt, muss sie das Material genau kennen. Schon kleine Unsicherheiten und Ungenauigkeiten bei der Darbietung können beim Kind zu Irritationen führen.

Die Einführung des Materials erfordert die ganze Aufmerksamkeit der Erzieherin oder Lehrkraft und kann nicht nebenbei erfolgen. Montessori hat der Darbietung große Bedeutung beigemessen und deshalb genaue Handlungsanweisungen dafür gegeben. Die Erzieherin bzw. Lehrerin muss folgende Grundsätze beachten:

- Zunächst holt die Erzieherin das Material gemeinsam mit dem Kind aus dem Regal. Das Kind kennt somit den Platz und kann das Material selbst holen und aufräumen.
- Der Arbeitsplatz ist in der Regel begrenzt durch einen Arbeitsteppich. Auf dem Teppich liegt nur das Material, mit dem gearbeitet wird. Dadurch ist der Arbeitsplatz übersichtlich. Das Kind wird nicht durch andere Dinge abgelenkt.
- Das Kind sitzt so neben der Erzieherin, dass es die Handlungen genau verfolgen kann. Die Darbietung muss klar und eindeutig sein, d.h. die Bewegungen sind langsam und geordnet. Grundsätzlich wird bei der Einführung so wenig wie möglich gesprochen, das Material spricht für sich. Erklärungen würden die Aufmerksamkeit vom Material und der Übung ablenken.
- Sobald das Kind verstanden hat, darf es die Handlung übernehmen. Die Erzieherin zieht sich zurück und beobachtet das Kind. Sie greift nicht ein, wenn das Kind einen Fehler macht. Die Fehlerkontrolle erfolgt über das Material.
- Nach intensivem Umgang mit dem Material werden die Erfahrungen (z. B. Eigenschaften) mit Begriffen belegt. Dies geschieht über die „Drei-Stufen-Lektion.“ Auf der ersten Stufe wird das Merkmal benannt. Die Erzieherin nimmt z. B. bei den roten Stangen zwei Stangen unterschiedlicher Länge und spricht: „Das ist lang.“ – „Das ist kurz.“ Auf der zweiten Stufe wird überprüft, ob das Kind die Begriffe verstanden hat. Die Erzieherin fordert das Kind auf: „Gib mir die lange Stange.“ oder „Zeig mir ...“ Auf der dritten Stufe soll das Kind die Begriffe selbst verwenden. Dies wird eingeleitet mit der Frage „Was ist das?“ Die Begriffe können später erweitert werden durch die Steigerungsformen „länger“, „am längsten“.

Die vorbereitete Umgebung

Eng mit der vorbereiteten Erzieherin ist die sogenannte vorbereitete Umgebung verbunden. Die vorbereitete Umgebung muss so gestaltet sein, dass sie dem Entwicklungsstand der Altersstufe entspricht. Sie muss besonders für kleine Kinder einfach strukturiert und überschaubar sein. Dadurch kann sich das Kind besser orientieren und wird nicht durch zu viele Reize

überfordert. Je älter die Kinder werden, desto komplexer kann auch die Umwelt gestaltet sein. Zur Überschaubarkeit trägt u. a. bei, dass jedes Material pro Gruppe/Klasse nur einmal vorhanden ist. So sind die Kinder in der Lage, wirklich eine Auswahl zu treffen. Aber auch der soziale Aspekt kommt hier zum Tragen. Die Kinder müssen sich untereinander absprechen, sie müssen warten können, bis ein anderes Kind mit seiner Arbeit fertig ist. Zudem werden sie dadurch angehalten, sorgfältig mit dem Material umzugehen, da andere Kinder noch damit arbeiten wollen. Jedes Material hat einen festen Platz im Gruppenraum. Die Kinder wissen, wo sie das Material finden und wohin sie es zurückbringen müssen. Weiterhin soll der Grundsatz der Ästhetik verwirklicht werden. Montessori legt Wert auf helle, freundliche Räume, klare Farben und Formen. Dies ist heute, ebenso wie die Forderung nach kleinen, kindgerechten Möbeln, zur Selbstverständlichkeit geworden.

Freiheit und Disziplin

Am umstrittensten ist der Aspekt der „freien Wahl“, wohl auch deswegen, weil der Begriff häufig nicht im Sinne Montessoris interpretiert wurde. Freie Wahl ist in zweierlei Hinsicht zu verstehen. Es ist sowohl geistige als auch körperliche „Bewegungsfreiheit“ damit gemeint.

Geistige Bewegungsfreiheit bedeutet, die Kinder können innerhalb der vorbereiteten Umgebung selbst bestimmen, womit, mit wem und wie lange sie arbeiten. Sie haben die Möglichkeit, die Übungen immer wieder zu vollziehen, und entscheiden, wann sie sich an den nächsten Schwierigkeitsgrad heranwagen. Um Missverständnisse zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, was freie Wahl nicht bedeutet. Sie bedeutet nicht, dass Kinder untätig sind. Sie werden dazu aufgefordert, sich ein Arbeitsmaterial zu holen und sich damit zu beschäftigen. Die Materialien werden ihrer Bestimmung nach verwendet, sie dürfen nicht zweckentfremdet werden. Erzieherinnen und Lehrkräfte haben den Lernfortschritt im Auge, d. h. sie bieten Material an und